Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 22

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 22 — 1924 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 31. Mai

Margarethen.

Immer sind es Margarethen
Die sich mir so lockend wiegen,
Immer sind's die windumwehten,
Weißen, schlanken Margarethen,
Die mir in dem Sinne liegen.

Reine, freie Wunderblume,
Scheinst die Seele einzusaugen,
Daß sie in dem Heiligtume
Deiner Fülle, Wunderblume,
Ruht, im Sterne deiner Augen.

Immer sind es Margarethen,
Die sich mir so lockend wiegen,
Immer sind's die windumwehten,
Weißen, schlanken Margarethen,
Die mir in dem Sinne liegen.

F. Müller.

Die Präsidentenkonferenz hat für die am 2. Juni beginnende Session der Bundesversammlung eine Dauer von drei Wochen in Aussicht genommen. Im Vordergrund stehen die Geschäftsberichte (Bundesrat, Bundesgericht und Versicherungsgericht), dann als spezielle Traktanden: Herabsetzung der Renten des pensionierten Bundespersonals, Differenzen zum Postverkehrsgesetz, Vorlage betreffend verschiedene Post- und Telephongebäude, Nachtragskredite 1. Serie, Rekruten-Ausrüstung, Bericht und Rechnung der Alkoholverwaltung, anschließend werden aufgeführt: Staatsrechnung, Rechnung und Bericht der Bundesbahnen, Militärstrafgesetz, Truppenordnung mit Motion Minger und Hotelbauverbot, Nachsubvention der Hoteltreuhandgesellschaft. Weiterhin wird unter die Traktanden die Behandlung von elf Motionen, die sich auf den Geschäftsbericht beziehen, eingestellt. —

Der Bundesrat wird noch vor Sessionsbeginn die Beratung über das eidgenössische Besoldungsgesetz abschließen und die diesbezügliche Vorlage herausgeben. Womöglich gleichzeitig erfolgt die Herausgabe des bundesrätlichen Berichtes über die Getreideversorgung; parallel damit wird dem Rate eine Vorlage über die Weiterführung der Förderung des inländischen Getreidebaues zugestellt, jedoch nur mehr für das Jahr 1925. Im Verlaufe der Junisession dürfte die Vorlage über die Altersversicherung spruchreif werden. Endlich kommt noch der Entwurf des Justizdepartements für ein Bundesgesetz über die Verwaltungsrechtspflege zur Beratung durch den Bundesrat. Zu all diesen Vorlagen werden in der Junisession die parlamentarischen Kommissionen bestellt werden.

Infolge des ständigen Rückganges der Arbeitslosigkeit und des in einzelnen Branchen bemerkbaren Mangels an Arbeitskräften wird derzeit im Bundeshause die Frage der gänzlichen Einstellung der Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenfürsorge auf 1. Juli geprüft. —

† Landammann Dr. P. A. Ming.

Am 15. April starb in Bern an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 73 Jahren Nationalrat Dr. Peter Anton Ming, Landammann von Obwalden. Seiner hervorragenden Tätigkeit als konservativer Politiker und Volksführer ist in der Tagespresse zur Genüge Erwähnung getan worden. Wir möchten hier mit einigen Worten der von ihm geleisteten Arbeit auf dem Felde der sozialen Hygiene gedenken.

Sie war der Ausdruck seiner umfassenden Bildung und seines stark entwickelten sozialen Verantwortungsgefühls.

† Landammann Dr. P. A. Ming.

Dieser Arzt und vielbeschäftigte Politiker las bis in sein hohes Alter die griechischen und lateinischen Klassiker. Daneben beherrschte er mit seltener Gewandtheit die modernen Sprachen. In einem Nachruf des „Bund“ wird erzählt, daß er einmal, wie er es gern tat, in der Nähe von Sarnen Arbeit auf dem Felde oblag und mit der Hacke heimwärts schritt. Da begegnete ihm eine Schar Engländer, deren einer ihn in gebrochenem Deutsch nach dem Wege fragte. Ming antwortete zum großen Erstaunen der Fremden in tadellosem Englisch und zeigte sich als vollkommener Gentleman, trotz seines Arbeitsgewandes.

Schon früh hatte er sich sozialpolitischen Studien gewidmet. Die Sorge um den Bauernstand, aus dem er selbst hervorging, trieb ihn in den Kampf gegen Alkoholismus und Tuberkulose. Er wurde zum eifrigen Förderer der Abstinenzbewegung und der Krankenkassen. Er sah, daß die ländliche Nachwuchsquelle durch die Volksseuchen aufs Schlimmste gefährdet sei: „Ich kenne die ökonomische Lage der Landbevölkerung auch ein wenig und bin überzeugt, daß man dem Kapitalismus mehr als ein Horn abschlagen muß, wenn die soziale Gerechtigkeit zum Siege gelangen soll. Solange aber der Bauer fortfährt, bedeutende Summen für geistige Getränke auszugeben, während er Milch, Käse, Obst und Gemüse zu Schleuderpreisen verkauft, ist ihm mit keinen Reformen zu helfen.... Soll die Lage des Bauern verbessert werden, so dürfen wir nicht dazu helfen, daß er Gesundheit und Körperkraft untergräbt.... Diese Grundsätze immer und immer wieder zu betonen, liegt nicht nur im Interesse der Erhaltung des Bauernstandes, sondern ebenso sehr im Interesse der industriellen Arbeiterschaft. Wer sind diejenigen, die „die Reservearmee des Kapitalismus“, das städtische Proletariat in beunruhigender Weise vermehren? Bauern, ländliche Arbeiter, die infolge Genußsucht zu Hause Schiffbruch gelitten haben.“ (Aus der Schrift Mings, Bauer und Abstinenz.)

In unzähligen Vorträgen, als Redaktor des „Volkswohl“ und als Gründer und ärztlicher Leiter der Trinkerheilstätte in Sarnen hat er das Volk, vor allem sein Bauernvolk, aufzuklären gesucht. Als Chef des Unterrichtswesens eines Kantons, der bekanntlich bei den Rekrutenprüfungen eine ehrenvolle Stellung einnahm in der Rangliste der Kantone, hat er sich mit großer Liebe um das Wohl der Schüler des Gymnasiums bekümmert. Sein Wirken ist umfassend; was er als Arzt im Kleinen getan in seiner Praxis, können Fernerstehende nicht ermessen. Auf dem Felde der Abstinenzbewegung, der Krankheitsbekämpfung

und der Krankenkassen wird sein Wirken am nachhaltigsten sein. Auch im Nationalrat war er der Anwalt der Interessen der Volksgesundheit. Bei der Beratung der Alkoholvorlage hat ihm Bundesrat Musy unter dem Beifall aller seine Anerkennung ausgesprochen für seine vorbildliche Tätigkeit.

Der alte Kämpfer ruht; aber sein Leben bleibt denen, die ihn kannten, ehrten und liebten ein Vorbild. M. J.

Die nationalrätliche Geschäftsprüfungskommission billigte die Haltung des politischen Departements und des Bundesrates im Falle Worowsky, dagegen gab die Besetzung der diplomatischen Vertretungen im Auslande Anlaß zu einer Diskussion, ohne daß man sich jedoch auf bestimmte Wünsche geeinigt hätte. Beim Departement des Innern wurde eine bessere Unterstützung des schweizerischen Idiotikons gewünscht. Es kam der Wunsch nach besserer Pflege der allgemeinen Bildung in der eidgenössischen Technischen Hochschule zum Ausdruck und wurde auf den Platzmangel im Landesmuseum hingewiesen. Beim Militärdepartement wurde eine bessere Bezahlung der Instruktoren gefordert, auch wurde darauf hingewiesen, daß die Vorschrift, wonach die Aspiranten den Grad abverdienen und noch einen Wiederholungskurs absolvieren müßten mit der Militärorganisation im Widerspruch stehe. Im Finanzdepartement sollte die Baudirektion vom Departement des Innern abgetrennt und dem Finanzdepartement unterstellt werden. Beim Volkswirtschaftsdepartement stimmte die Kommission dem Postulat Gnägi zu, das Verkehrserleichterungen für die Berggegenden verlangt, ohne Verpflichtung der Kantone zu entsprechenden Leistungen. —

Das provisorisch angestellt gewesene Personal des eidgenössischen Volkszählungsbureaus in Interlaken ist in den letzten Wochen sukzessive entlassen worden, der Rest hat auf 30. Juni 1924 die Kündigung erhalten. Das festangestellte Personal wird noch bis Ende des Jahres in Interlaken verbleiben, um alsdann wieder an seinen frühern Arbeitssitz, Bern, überzusiedeln. —

Bundesrichter Viktor Hauser ist am Montag nachmittags 2 Uhr an einem Herzschlag plötzlich gestorben. Viktor Hauser wurde am 24. März 1867 in Horgen geboren. Nach Absolvierung des zürcherischen Gymnasiums studierte er an den Universitäten von Lausanne, Zürich und Berlin die Rechtswissenschaft. 1890 begann er seine praktische Tätigkeit am Bezirksgericht Horgen. Im Dezember 1899 erfolgte seine Wahl zum Mitglied des Zürcher Obergerichts, zu dessen Präsident er im Jahre 1910 gewählt wurde. 1906 wählte ihn die Bundesversammlung zum Suppleanten des Bundesgerichts. Zum Mitglied des Bundesgerichts wurde er am 12. März 1912 gewählt. Auch in der zürcherischen Politik spielte Viktor Hauser seinerzeit eine hervorragende Rolle. 1898 war er Gemeindepräsident von Horgen. Seit 1899 vertrat er den Wahlkreis Horgen-Hirzel im Kantonsrat, den er 1906 präsidierte. Im Moment der Wahl ins Bundesgericht war Hauser Bezirkspräsident der liberalen Partei des Kantons Zürich. —

Der Bund hat sich in den Besitz der Aktienmehrheit der Marconistation Münchenbuchsee gesetzt, sodaß diese nun wirklich national geworden ist. Von den ursprünglich 3600 Aktien der Gesellschaft besaß bisher das englische Mutterhaus 2644 Stück, der Bund 800, und eine kleine Zahl war in den Händen schweizerischer Privater, Banken und der Presse. Durch den Erwerb weiterer 800 Aktien aus englischem Besitz und die Uebernahme von 600 Stück neu herauszugebender (Erweiterung der Anlage) hat der Bund allein 2200 Aktien und damit die Mehrheit in der Hand. —

Die Bundesbahnen haben beschlossen, zirka 100 Aspiranten für den Stationsbetrieb einzustellen. Für diese 100 Stellen haben sich nicht weniger als 1300 Bewerber angemeldet. —

Zum Sektionswettschießen am eidgenössischen Schützenfest sind rund 1300 Anmeldungen eingegangen. Einer Mitteilung des Schießkomitees über die Verwendung von Riemen, Korn und Visier entnehmen wir folgendes: Der Gewehrriemen von normaler Länge (entsprechend dem Ordonnanzriemen) darf beliebig verwendet werden. Die Verwendung des langen Riemens nach amerikanischer Art oder der Gebrauch von Riemenschlaufen dagegen ist nicht gestattet. Verboten ist die Verwendung von zwei Visieren, die Verwendung von Visieren mit kreuzförmiger oder ringförmiger Kimme usw. Die Verwendung des kugelförmigen Korns ist unstatthaft (Ausnahme: Matchpistole). —

† Albert Gylam,

gew. Schulinspektor in Corgémont.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1839 in Bern geboren, besuchte hier die Primarschulen, trat als 15jähriger Jüngling in das Institut Glay (Dep. d. Doubs) und absolvierte mit Erfolg nach dreijähriger Studienzeit in Sonceboz das Examen als Primarschullehrer. Als Lehrer wirkte er zuerst in La Cibour bei Renan und wurde im Jahre 1861 an die erste Knabenklasse nach Corgémont berufen. Hier gefiel es ihm und seine Tätigkeit zeitigte unvergängliche Früchte. Er gründete einen eigenen Hausstand, um mit vereinter Kraft dem Schulwesen zu dienen. Er war der Mitbegründer der Sekundarschule in Corgémont und wirkte während zwei Jahren als Sekundarlehrer derselben. Zwei Jahre später wurde er zum Schulinspektor des X. Kreises ernannt. Er wurde ein wahrhaftiger väterlicher Berater der Lehrerschaft, stets nur für das Beste bedacht. Seiner hohen Fähigkeiten und seines leutseligen Wesens zufolge wurde er in verschiedene Kommissionen gewählt: in die kantonale Schulkommission, als Synodalrat der reformierten Kirche, Mitglied der Schulkommission des Jura, der Seminarprüfungskommission ꝛc. Sein Wirken war nach allen Seiten segensreich und von ihm kann mit Recht gesagt werden: Sein Leben war Mühe und Arbeit gewesen. Wie beliebt und geschätzt der Verstorbene war, bewies die große Teilnahme aus allen Gauen des Landes an seiner Trauerfeier. Ein großer Bekannten- und Freundeskreis trauert um den unvergeßlichen, hochgebildeten Mann.

† Albert Gylam.

Der Verwaltungsrat der Drahtseilbahn-Gesellschaft Interlaken-Harder stellt beim Eisenbahndepartement das Gesuch um Bewilligung der Verpfändung der 1,435 Kilometer langen Drahtseilbahn samt Zubehör und Betriebsmaterial zur Sicherstellung eines Kredites von 40,000 Franken, der zur Ablösung des Pfandkredites von Fr. 30,000 von 1915 und als Betriebsmittel verwendet werden soll. Die Frist für allfällige Einsprachen läuft bis zum 15. Juni 1924. —

Mit Montag den 26. Mai wurde auch der Betrieb auf der Strecke Grindelwald-Scheidegg der Wengernalpbahn aufgenommen. Damit sind sämtliche Bergbahnen des Oberlandes wieder eröffnet. —

In Biel nahm sich die Polizeiinspektion einer 80jährigen Frau an, die am Verhungern war. Bei einer Leibesvisitation fanden sich Fr. 13,700 vor, die die Frau in schmutzige Taschentücher eingewickelt hatte. —

Am Freitag hatte sich vor den Assisen in Burgdorf Ernst Neukomm wegen des Mordes an Landjäger Müller in Lotzwil zu verantworten. Neukomm will sich an die Vorgänge nicht mehr genau erinnern. Die Tat will er in der Aufregung begangen haben, erst geraume Zeit nach dem Vorfall sei es ihm in den Sinn gekommen, daß er auf jemand geschossen habe. Er wurde verurteilt peinlich zu 15½ Jahren Zuchthaus, abzüglich ein halbes Jahr Untersuchungshaft, und 30 Tagen Gefängnis wegen Entweichen. —

In Möriswil fiel der ledige Lehrer Heinrich Geßner auf unerklärliche Weise etwa vier Meter von einer Laube hinunter. Man fand ihn erst am Morgen

mit einer schweren Rückgratverletzung. Am Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt. —

Der 24 Jahre alte Landwirt Gottfried Schwab von Siselen geriet unter einen von ihm geführten schweren Wagen, der mit Stroh beladen war. Zwei Räder fuhren über den Unglücklichen, der so schwer verletzt wurde, daß er anderntags starb. —

Als am Freitag abend etwa um 6 Uhr über die Gegend von Bonstetten ein schweres Gewitter mit Hagelschlag niederging, wurden zwei auf dem Felde arbeitende Landwirte überrascht. Sie suchten unter einem Birnbaum Schutz. Sie hatten kaum einige Minuten unter dem Baum gestanden, als der Blitzstrahl in denselben fuhr und beide Männer zu Boden schleuderte. Sie blieben bewußtlos liegen. Die Beiden befinden sich nun in ärztlicher Behandlung; ihre Verletzungen sind indessen nicht lebensgefährlich.

Die Regierungen von Bern und Solothurn haben einen Vertrag abgeschlossen, der bis 31. März 1934 gültig ist und nach dem der Kanton Solothurn seine zu Zuchthaus, Einsperrung oder Gefängnis von mehr als vier Monaten verurteilten männlichen Gefangenen der bernischen Strafanstalt Witzwil zum Strafvollzug übergibt. Die Verhandlungen über die Unterbringung der weiblichen Sträflinge sind noch nicht beendigt. Die zu leichteren Freiheitsstrafen verurteilten Kriminellen sollen in den zur solothurnischen Strafanstalt gehörenden landwirtschaftlichen Betrieben verwahrt werden. Die solothurnische Strafanstalt selbst geht Ende März 1925 ein. —

Der Fischereiverein von Brienz hat aus Payerne über 1000 junge Spiegelkarpfen kommen lassen und dieser Tage im Schlittschuhteich ausgesetzt. —

Bangerten-Wattenwil hat nunmehr ein neues Schulhaus, das Sonntags eingeweiht wurde. Mit dem Bau wurde vor einem Jahr begonnen; er kostete total Fr. 128,000. Die Einweihung gestaltete sich zu einem Jugendfest. —

Die St. Katharinenkapelle in Wiedlisbach hat in jüngster Zeit wieder eine Verbesserung erfahren. Durch Private wurden sieben Vitrinen geschenkt, die nunmehr wertvolle Geschirrsammlungen: Matzendorfer, Simmentaler, Langnauer, Heimberger und verschiedenes anderes Geschirr bergen. Die Wiedlisbacher Sammlung besitzt außerdem prächtigen Trachtenschmuck, Geräte und Werkzeuge aus Bauernhäusern, prachtvolle Chorfenster usw. und ist ein eigentliches Bauernmuseum. —

† **Paul Meng,**
gew. Kaufmann in Bern.

Zwei Jahre mögen es sein, als mich die tägliche Fahrt zur Alltagsarbeit, von Muri nach Bern und zurück, mit Herrn Paul Meng, dessen irdische Hülle zu Asche ward, bekannt werden ließ. Dieser Zeitspanne jedoch, diesem mit der Fahrt verbundenen, kurzen, täglichen Gedankenaustausch verdanke ich die Freundschaft mit dem lieben, guten und seltenen Menschen, den uns ein herbes Geschick entführt hat. Wie klang sein Gruß so freundlich und herzlich, wenn seine hohe Gestalt, sein markanter Graukopf, im Rahmen der Coupé-Türe des „Muri-Bähnli" sichtbar ward, und bald

† **Paul Meng.**

hob ein trauliches Plaudern an vom guten und bösen Wetter und dessen Einfluß auf Gemüt und Körper, von der schönen, vorbeieilenden Natur, von Pflicht und Alltag, von Familie und Heim. Und jedes Wort getragen von einem Gefühl der Gemütstiefe, einem geraden, ehrlichen Sinn und von einem sonnigen Humor trotz allem und durch nichts behindert.

Paul Meng, von Davos (Graubünden) stammend, wurde am 26. Februar 1859 in Mülhausen i. E. geboren. Er durchlief das städtische Gymnasium in Basel und trat auch dort in der Rheinstadt in eine kaufmännische Lehre. Nach deren Absolvierung zog es ihn in die Fremde, wo er längere Zeit verblieb und seine Kenntnisse dank seiner scharfen Intelligenz und seinem Schaffenseifer bereicherte. Im Jahre 1894 kehrte er in die Heimat zurück, um in Bern, im Hause der Gebrüder Lüscher, Lederhandlung (der nunmehrigen Firma Lüscher, Leber & Co.), den Posten eines Buchhalters anzunehmen, welchen er bis zu seinem Lebensende mit vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit und nie erlahmender Arbeitsfreudigkeit versah. Noch kurz vor seinem Tode, die Qualen eines schweren, ärztlichen Eingriffes vor Augen, übermittelte er dem Bureau gewisse Anordnungen, deren Abwicklung ihm am Herz lagen.

Paul Meng ist in seinem Leben nie hervorgetreten, weder politisch, noch im Vereinsleben. Ihn zogen zwei Pole an: Seine Pflicht und seine Familie. Sie waren seine Ideale und seine Erholung, ihnen lebte er mit der ihm eigenen Hingebung und oft hatte ich meine stille Freude an der Sehnsucht des alternden Mannes, die ihn nach dem Bureau und wieder nach Hause zog zu seiner treuen Gefährtin seines Lebens und früher zu seinen Kindern, die selbst ihren Hausstand gegründet haben, zu ihres Vaters Freude.

Allmählich kam das Leiden an Paul Meng herangetreten. Er begegnete ihm mutig und standhaft und oft hat er sich mühsam zu seinem Tagewerk geschleppt, als sein Atem keuchend ging und sein Herz nicht mehr so zu schlagen vermochte, wie er es gewollt hätte. Seine treue Gattin, seine Kinder ließen ihm die beste und sorgfältigste Pflege angedeihen und ermöglichten es ihm, seine ihm so lieb gewordene Pflicht bis kurz vor seinem Heimgange zu erfüllen. Er freute sich, wieder eine Stadtwohnung beziehen zu können, die ihm seinen täglichen Arbeitsweg erleichtern sollte. Da, mitten im Umzug, pochte auch an seine Türe der letzte Freund des Menschen. Wohl hofften die Aerzte und der Leidende mit ihnen, daß die Kunst der Chirurgie ein altes Uebel beseitigen und ihm die Gesundheit oder wenigstens ein erträgliches Dasein verschaffen würde. Vergebens. Tapfer und still bestieg er den Nachen Charons und mußte sich von den trauernden Seinen hinweg zum dunklen Eiland entführen lassen. Ein langes Siechtum blieb ihm erspart Doch, wie über dem dunklen Eiland auch die Sonne leuchtet, so bleibt uns allen, die ihn, Paul Meng, kannten, sein schönes, heiteres Lebensbild, das Bild eines jener Menschen, die man nie vergessen kann, wenn man ihnen begegnet ist. Seiner trauernden Familie bleibt die Gewißheit, daß sein Andenken in Ehren gehalten wird, immerdar. Friede und Ruhe seiner Asche! E. O.

Die Sommerschulferien beginnen dieses Jahr am 11. Juli und dauern bis zum 17. August. —

Die leichten Erdstöße der letzten Zeit haben in vielen Kreisen einiger Besorgnis um unser schönstes Baudenkmal gerufen. Es wird zur Abklärung der Lage nun im Stadtrat von M. Degen und weitern Mitunterzeichnern der Fraktion der Bürgerpartei folgende Interpellation eingereicht: 1. Ist dem Gemeinderat bekannt, daß sich das ehrwürdige Berner Münster in einem baulichen Zerfall befindet, der durch die bisherigen dankenswerten Anstrengungen des Münsterbauvereins im Verein mit Gemeinde und Burgergemeinde nicht mehr behoben werden kann? 2. Was gedenkt der Gemeinderat zu tun, um diesem Zerfall rechtzeitig zu steuern? —

Der Bediente einer Gesandtschaft in Bern hatte einen Einschreibebrief an seine Herrschaft unterschlagen, in welchem sich ein Scheck von Fr. 2525 befand. Er löste ihn auf einer Bank ein und hatte in kurzer Zeit Fr. 800 für seine Bedürfnisse und Lustbarkeiten verausgabt. —

Das Kindermädchen in einem stadtbernischen Restaurant wußte sich den Tresorschlüssel zu beschaffen und enthob nach und nach zirka Fr. 800 der Kasse. Das Mädchen wollte es eleganten Damen nachmachen, kaufte sich schöne Kleider und andere Artikel und wäre in den nächsten Tagen nach Nizza verreist, wenn sich die Polizei seiner nicht angenommen hätte. —

Professor Josef Pembauer veranstaltet bei der bernischen Musikgesellschaft einen Meisterkurs für Klavier vom 1.—13. September, dessen Teilnehmer sich in spielende und zuhörende teilen. Von der Entscheidung Pembauers hängt die Zulassung zu den Kursen ab. Diese Meisterkurse sind eine Neuheit für Bern. —

Die Heiliggeist-Kirchgemeinde ehrte das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Pfarrer Haller, der nunmehr im 78. Altersjahr steht, durch eine schöne Feier, bei der Herr Pfarrer Marthaler sprach, und Herr Schulvorsteher Rothen dem Jubilar ein Dankes- und Anerkennungsschreiben der Kirchendirektion übergab. Die Kirche wurde prächtig mit Blumen ausgeschmückt. —

Die französische Kirchgemeinde feierte Sonntag nachmittag den 25. Mai ihr dreihundertjähriges Bestehen mit einem schönen Fest in ihrer Kirche. Bei diesem Anlaß weihte sie die prachtvollen Kirchenfenster ein, die vom Neuenburger Maler Philippe Robert gestiftet wurden und die nunmehr die gegen die Predigergasse zu gelegene Wand schmücken, deren Portal seinerzeit zugemauert wurde. Die hauptsächlich in Blau gehaltenen Fenster werfen in das Mittelschiff wunderbare Farbenreflexe und geben diesem eine geschlossene Wirkung. Das untere kleine Fenster symbolisiert durch ein Lamm das Opfer Christi; zur Linken und Rechten beugen sich zwei Frauen über das Tier; im Hintergrund befinden sich, umgeben von einer Engelschar, die Apostel. Das obere, große Bild stellt die Auferstehung Christi dar. Herr Pfarrer Veuilleumier hielt eine Ansprache; Herr Pfarrer Römer schilderte die Geschichte der Predigerkirche; der Präsident der Kirchgemeinde, Herr Dubois, begrüßte die zahlreichen Delegierten aus der ganzen Schweiz. —

Das Polizeigericht in Bern verurteilte eine freche Bande von Straßen- und Wirtschaftsraufbolden, die nach Belieben Streit, Keilereien und Ueberfälle auf Straßengänger arrangierten, einmal exemplarisch mit Strafen bis auf 20 Tage Gefängnis und hohen Bußen. —

Letzten Dienstag den 27. Mai starb im Alter von 79 Jahren infolge Herzschwäche Herr Seminardirektor Eduard Balsiger. —

Kleine Chronik

Bilderausstellung des S. A. C.

Eine der eigenartigsten Ausstellungen wird Sonntag den 1. Juni im ehemaligen Hotel Bernerhof ihren Anfang nehmen. Die Sektion Bern des Schweiz. Alpenclubs zeigt ihren Mitgliedern und einer weitern Oeffentlichkeit, was sie im Verlaufe ihres 60jährigen Bestehens an Bildern von Berglandschaften, Städten und Dörfern, erworben und geschenkt erhalten hat. Eine große Sammlung von alten, guten und besten Stichen nach Werken berühmter Maler und Kupferstecher breitet sich vor unsern Augen aus. Jeder wird etwas für seinen Geschmack finden, der Alpinist, der Geschichtsfreund und der Kunstliebhaber. Jeder besuche deshalb diese einzigartige und sehenswerte Ausstellung.

Der Triumph der Narzisse.

Wie jedes Jahr, vor der großen künstlerischen Veranstaltung, die sich auf der Freilichtbühne von Montreux abspielt, hat dieser Tage an den Abhängen, welche die Königin des Léman überragen, die traditionelle Wallfahrt der Touristen von nah und fern nach dem frischen Tälchen von Les Avants angebrochen; in langen Reihen sieht man sie, in Gedanken versunken, hinaufziehen, um ihrer Lieblingsblume ihre Huldigung darzubringen.

Seit einigen Tagen breitet sich dieser idyllische, von Eugen Rambert besungene Winkel in verschwenderischem Sonnenglanz vor den Augen seiner Beschauer aus, wie eine in frischem Grün prangende Arena, gepudert mit frischem Schnee.

Der aufmerksame Wanderer bemerkt von weitem schon die Narzissen; derjenige, welcher sich auf die vor ihm sanft ansteigenden Höhen wagt, bemerkt inmitten des vor seinen Augen ausgebreiteten Hermelin-Pelzes einen mächtigen, buntfarbigen Schwarm, der sich im symbolischen Rhythmus bewegt.

Es sind die von Visionen und Wohlgerüchen trunkenen Ausflügler, die sich, die übrige Welt vergessend, ganz dem Pflücken der weißen Blumen hingeben. Es ist wie der erste Akt, oder, besser gesagt, der Prolog zum großen Feste. Hier ist der Ort der wahren Blumenweihe; einer Apotheose, der die Naturfreunde beiwohnen, welche es sich nicht nehmen lassen, den Zauber, den Montreux ausübt, einige Tage vor dessen großem Weihe-Fest zu kosten und auf sich wirken zu lassen.

Am Abend, während die leuchtende Abendröte ihre Farbenpracht über das weitausgedehnte blaue Seebecken breitet, begeben sich die freudestrahlenden und mit wahren Garben von Narzissen beladenen Pilger nach ihren Heimstätten, die sie in verschwenderischer Weise mit den entzückenden Blumen schmücken. Und am folgenden Tage werden Blumensträuße an Freunde, an Liebende gesandt; denjenigen, die Gesundheit oder Sonnenschein vermissen müssen, wird die göttliche Blume einen Lichtschimmer in die düstere Kammer, oder das gemarterte Herz bringen.

Bernerland.

Nach längerer Krankheit starb letzten Samstag den 24. ds. in seinem schmukken Heim in Niedereichi im 75. Altersjahr Herr Eduard v. Grünigen-Trachsel, Gutsbesitzer. —

Im Großen Rat widmete in der Sitzung vom Montag nachmittag der Präsident Siegenthaler dem in Hofwil an den Folgen eines Unfalles verstorbenen Großrat von Müller einen warmen Nachruf. — Die Interpellation betreffend Abwanderung industrieller und gewerblicher Unternehmungen wegen des Steuerdrucks beantwortete der Finanzdirektor dahingehend, im Rahmen des Verantwortbaren sollen Erleichterungen geschaffen werden. — Von freisinniger Seite wurde eine Interppellation eingebracht, welche die Regierung anfragt, wie sie Kunst und Kunstgewerbe in Kanton Bern in würdiger Weise zu fördern gedenke. — In der Sitzung vom Dienstag bewilligte der Rat eine Erhöhung der Subvention für die Umbauten der Waisenanstalt Belfond auf 55,000 Fr. und einen Beitrag von 102,500 Fr. an den ersten Teil der Weganlage auf dem Brienzerberg. Ferner wurde ein Beitrag von 100,000 Fr. an einen 17 Kilometer langen Weg, der das Gießbachtal und das Axalpgebiet erschließen soll, bewilligt. —

In Langnau verstarb am Montag den 26. Mai im Alter von 49 Jahren der weit im Bernerland herum bestens bekannte und allgemein beliebte und geachtete Bärenwirt Fritz Schöni. —

Aus den Kantonen.

Ueber schlimme Wirtschaftslage wird in Genf geklagt. Die finanzielle Krise geht wie eine Seuche von Haus zu Haus. Der Tiefstand des französischen Frankens spielt dabei auch eine Rolle. Vor allem macht sich die Billigkeit der französischen Ware bemerkbar. —

Der Bankier Siegmund Meller, der in Zürich Unterschlagungen von 700,000 Franken machte, wurde in Fügen im Zillertal verhaftet. —

Ein Volksfest alten Stils hielten am letzten Sonntag die Greyerzerküher in der Kirche zu Bulle: Fahnenweihe. Gegen 100 Küher im „grisettenen Tschöpli" mit dem Küherkäppli auf dem Kopf, zogen mit Musik durch die Stadt zur Kirche, wo der Ortspfarrer eine Ansprache hielt und dem Banner die kirchliche Weihe gab. —

In Ragaz ertranken zwei Brüder, der siebenjährige Martin und der 16jährige Baptist Zai, in einem künstlichen See der Parkanlagen. Die beiden sollten den Eltern das Essen bringen, wobei der jüngere in den See fiel und im Schlamm ertrank. Sein älterer Bruder ertrank beim Versuch ihn zu retten ebenfalls. —

In Lugano wurden mehrere Personen von einem tollen Hund gebissen. Sie wurden alle nach Bern zur Pasteurkur verbracht. —

Die Genfer Polizei hat den angeblichen Kinodirektor Ludwig Weber aus dem Kanton Zürich, den Kinoangestellten Roger Melly aus dem Kanton Genf und den Kellner Alfred Messerli aus dem Kanton Bern in flagranti beim Kokainhandel ertappt und verhaftet. Messerli ist erst kürzlich zu 25 Tagen Gefängnis und Fr. 200 Buße wegen gleicher Vergehen verurteilt worden. —

Auf der Straße von Möhlin nach Rheinfelden wurden zwei Velofahrer, weil sie vorschriftswidrig auswichen, von einem Lastauto überfahren. Der 28jährige Heinrich Spengler war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Der andere wurde in schwerverletztem Zustande aufgehoben. Er hat einen Schädelbruch erlitten. —

Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen unterbreitet dem Großen Rat eine Vorlage über den Ausbau des Schlosses Charlottenfels, das dem Kanton von dem verstorbenen Besitzer Henri Moser geschenkt wurde mit der Bestimmung, darin die landwirtschaftliche Winterschule und die Haushaltungsschule aufzunehmen. —

Gemeinnütziges.

Asyl Gottesgnad St. Niklaus bei Koppigen.

Der Anstaltsfriedhof konnte im Berichtsjahr 1923 eingeweiht werden, womit ein alter Wunsch in Erfüllung geht. Die Friedhofanlage mit Kapelle verursachte einen Kostenaufwand von 6325 Franken. Von einem Geschäft in Langenthal wurden die zur Umfriedung notwendigen 170 Meter Drahtgeflecht geschenkt. Eine langjährige Gönnerin und Mitarbeiterin stiftete die Glocke im Turm der Kapelle. Ein größeres Legat aus Amerika im Betrage von Fr. 15,000 ist ausbezahlt worden. Auch die Naturalsammlung im Herbst war erfreulich. Ungefähr Fr. 2000 wurden in bar abgeliefert. Die Eiersammlung in Kirchberg ergab die schöne Zahl von 3000 Stück. Das alles hat zum guten Rechnungsresultat geführt. Auch der sparsame, haushälterische Sinn der Anstaltsleitung darf wohl erwähnt werden. Die Betriebsrechnung hat einen Aktivsaldo von Fr. 8637. Die Erweiterung der Anstalt bildet eine Hauptsorge des Vorstandes.

Greisenasyl Oberhasli.

Die Rechnung des Greisenasylvereins Oberhasli wies auf Ende 1923 einen Vermögenszuwachs von Fr. 7162 aus, das Reinvermögen beträgt nun 62,009 Franken. Der Mitgliederbestand beträgt 861. Die Jahresrechnung wurde noch von dem unlängst verstorbenen Kassier Baud, der sich mit der ihm eigenen Tatkraft und Selbstlosigkeit um das schöne Werk große Verdienste erwarb, erstellt. An seiner Stelle wurde Herr Lehrer Mätzener gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Ferienversorgung schwächlicher Schulkinder.

Nach dem im Auftrage des bernischen Ausschusses für kirchliche Liebestätigkeit von Herrn H. Matter in Frauenkappelen erstatteten Jahresbericht kam im Jahre 1923 die Wohltat der offiziellen Ferienversorgung 2500 Schulkindern zugut, gegen 2200 im Jahre 1922. Auf die beteiligten Gemeinden entfallen: Aarberg 37, Bern 727, Biel 311, Burgdorf 162, Bümpliz 66, Büren a. A. 37, Herzogenbuchsee 42, Huttwil 32, Interlaken 75, Langenthal 109, Langnau 145, Laupen 21, Lyß 37, Münchenbuchsee 13, Münsingen 19, Nidau 33, Oberburg 38, Ostermundigen 35, Pieterlen 64, Pruntrut 24, Roggwil 32, Schwarzenburg 30, Sonvilier 4, Thun 308, Wabern 39, Wangen a. A. 15 und Zollikofen 14. Bei durchschnittlich dreiwöchiger Feriendauer erreichten die finanziellen Aufwendungen den ungefähren Betrag von 100,000 Franken, oder durchschnittlich Fr. 2.10 pro Tag, gegen Fr. 2.30 im Jahre 1922.

Bezirksarmenanstalt Frienisberg.

Die in Oberburg tagende Abgeordnetenversammlung wählte als neues Mitglied des Verwaltungsrates am Platze von J. K. Kaderli, Landwirt in Huttwil, dessen Verdienste um die Anstalt warm verdankt wurden, Friedrich Schär, Malermeister, Huttwil. Ueber den Jahresbericht 1923, der genehmigt wurde, gab Direktionspräsident J. Born, Polizeiinspektor in Burgdorf, Auskunft. Die Anstalt verpflegte im Jahre 1923 519 Pfleglinge mit 171,299 Pflegetagen. Von 76 Aufnahmegesuchen mußten 13 abgewiesen werden und in dreißig Fällen konnte die Aufnahme nur versuchsweise erfolgen. Die Jahresrechnung, die ebenfalls genehmigt wurde, schließt mit einem Aktivsaldo von Fr. 2982. Die Kosten pro Pflegling betrugen Fr. 483.31, gegen Fr. 477.27 im Jahre 1922. Die Gemeinden und der Staat leisteten hieran Fr. 357.67 und Fr. 125.64 brachte die Anstalt durch ihren Verdienst auf. Für die Nahrung wurden Fr. 120,201 ausgegeben.

Verschiedenes

Neue Fahrpläne.

Körbers Fahrplan (1. Juni bis 30. September 1924) ist eben erschienen. Das ist das bekannte gelbe Heftchen, das seiner Uebersichtlichkeit und seines bequemen Formates wegen sich großer Beliebtheit erfreut. Nebst Linienverzeichnis enthält der Fahrplan auch ein Uebersichtskärtchen zur raschen Orientierung. Körbers Fahrplan erscheint im Verlage der Buchdruckerei Feuz, Bern.

Der Touristenfahrplan (Verlag: Hallwag A.-G. Bern) umfaßt das ganze schweizerische Eisenbahnnetz und ist mit seinem Strecken- und Stationenverzeichnis, seinen vielen Touristenkarten, seinen Fahrpreistabellen, seinen Alpenpostkursen, seinen Stadtplänen und seinem Verzeichnis der Sonn-, Festtags-, Lust- und Rundfahrtbilletten bei dem Preise von 50 Rp. wohl das inhaltsreichste und billigste Kursbuch seiner Art.

Ein altes Vorurteil.

Die Gelehrten früherer Zeit hielten es mit ihrer Würde für unvereinbar, allgemein verständliche oder wie man damals sagte, „populäre" Vorlesungen abzuhalten. Sie sprachen nur zu Akademikern und mit Vorliebe in einer besonderen und außerdem noch derartig mit Fremdwörtern und gelehrten Ausdrücken durchsetzten Sprache, daß der Vortrag für nicht entsprechend Vorgebildete vollkommen unverständlich blieb. Mit dieser Gepflogenheit haben zuerst Alexander von Humboldt und der berühmte englische Physiker und Chemiker Michael Faraday gebrochen. Humboldt hielt in der Singakademie zu Berlin Vorlesungen, die damals, am Beginne des vorigen Jahrhunderts, das Tagesereignis bildeten, stellten sie doch etwas Neues, ganz Unerhörtes dar. Faraday aber ging noch weiter. Trotzdem er bereits Weltberühmtheit erlangt hatte und die höchsten Aemter und Würden bekleidete, hielt er vor Kindern naturwissenschaftliche Vorlesungen. Ein glücklicher Zufall hat uns das Heft einer derartigen nachgeschriebenen Vorlesung erhalten, die berühmte „Geschichte einer Kerze". Faraday trat damals mit einer gewöhnlichen Kerze auf das Katheder, um dann an dieser und dem beim Entzünden sich abspielenden Verbrennungsprozeß die wichtigsten Gesetze der Chemie und Physik zu erörtern. Ein großes Vorurteil hatte man auch gegen Abendvorlesungen, und über diese äußerte sich Faraday gegenüber dem Sekretär der Royal Institution, der über die Einrichtung derartiger Vorlesungen seinen Rat einholte, im Jahre 1846 folgendermaßen: „Ich wüßte keinen Grund gegen Abendvorlesungen, wenn Sie jemand Passendes finden, der dieselben halten kann. Was nun populäre Vorträge betrifft, welche zugleich Achtung verdienen und gesunde Vernunft lehren sollen, so gibt es wenige Dinge auf der Welt, die schwerer zu finden sein werden. Doch können Vorlesungen allgemein bildend wirken, und dem Aufmerksamen zeigen, was er eigentlich zu lernen hat; sie sind deshalb namentlich für das große Publikum nützlich in ihrer Weise. Ich glaube, sie könnten uns gegenwärtig nützlich sein, wäre es auch nur, um denjenigen, die in ihrem ernsten Streben nach Kenntnissen Großes von diesen Vorlesungen erwarten, eine Antwort zu geben. Agrikulturchemie wäre gewiß ein vortreffliches und populäres Thema; allein ich fürchte, daß gerade die, die am wenigsten davon verstehen, sich einbilden, es sei sehr viel darüber bekannt.

Auffahrt.

Auffahrt ist's zum fünften mal
Seit den Friedensschlüssen,
Doch noch lang ist's nicht vorbei
Mit den Kriegsgenüssen.
An den Grenzen dröhnt zwar nicht
Donner der Kanonen,
Doch man bringt die Leute um
Mit den — Sanktionen.

Auffahrt ist's, doch überall
Fallen die Regierer,
Sieger wie Besiegte auch
Stürzen ihre Führer.
Gestern war's Poincaré,
Heut ist Marx am Springen,
Trotzky nur, der Sowietheld,
Ist nicht — umzubringen.

Auffahrt ist's, doch überall
Geht es stark bergunter;
Weltennarrenkittel ist
Nur ein Flick, ein bunter.
Treu und Glauben sind schon längst
Aus der Welt gelaufen
Und für Gold, da kann man selbst
Neue „Ehre" — kaufen.

Auffahrt ist's, jedoch der Mensch
Ist im Abwärtsgleiten,
Kaum so viel Gerechte gibt's
Wie zu Sodom's Zeiten.
Pech und Schwefel regnet's zwar
Nicht mehr heutzutage,
Doch genau wie damals ist
Heut' ansonst die — Lage.

Hotta.